



Mob Grazing – ein Ausweg aus dem Trockenheits-Dilemma?

Ist Mob Grazing die Weidestrategie in trockenen Sommern? Diese Frage lässt sich nicht mit einem Ja oder Nein beantworten. Hilfreiche Entscheidungskriterien geben Manuel Winter und Dr. Walter Starz, Bio-Institut der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft, Raumberg-Gumpenstein, Österreich, an die Hand.

Die letzten Jahre waren in den sonst so niederschlagsverwöhnten Regionen Europas für viele Grünlandflächen eine Herausforderung. Die Frühjahrs- und/oder Sommertrockenheit setzte dem Futterzuwachs auf Weiden stark zu. Gerade die Kurzrasenweide reagiert hier besonders empfindlich, da durch die kontinuierliche Nutzung zwar die Wurzelmasse in Summe wenig leidet, der Tiefgang aber schon. Es kommt zu einer Ansammlung der Wurzelmasse in den oberen 10 cm des Bodens. Solange die Niederschläge vorhanden sind, ist dies für die Kurzrasenweide kein Problem. Werden die Abstände zwischen den Regenereignissen aber länger, erreicht das flache Wurzelsystem tiefer liegende Wasserreserven im Boden nicht mehr.

► Weiden auf kleinster Fläche

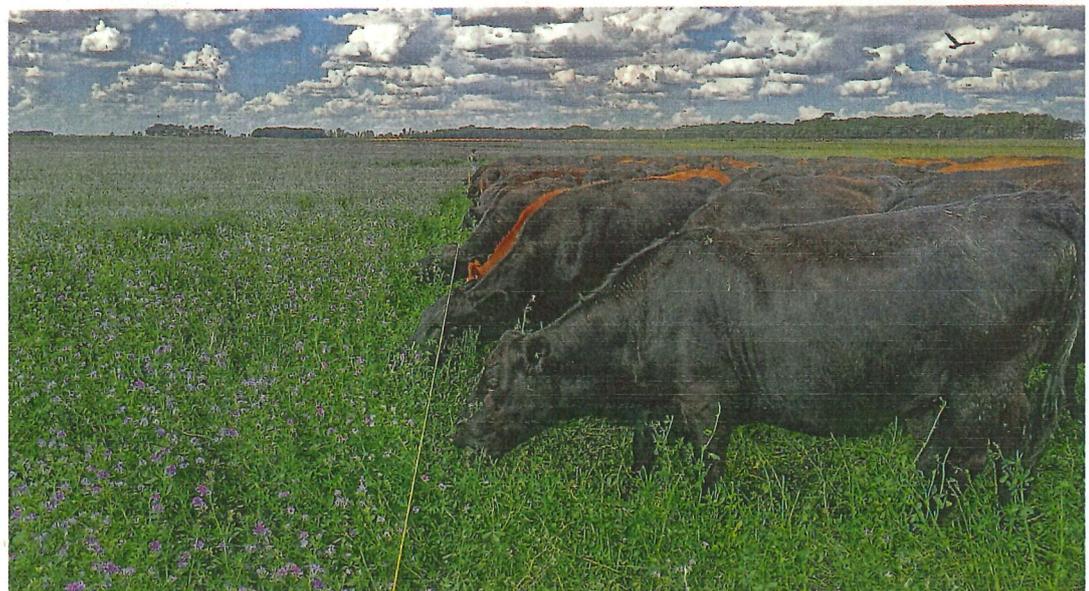
Der Ausweg aus diesem Dilemma hieß für manche Betriebe Mob Grazing. Damit diese Weidestrategie in ihrer Breite verstanden wird, ist es wichtig, die Begriff-

lichkeiten klar zu definieren und die Entstehungsgeschichte dieses Systems zu kennen. Ursprünglich kommt der Ansatz aus Afrika, genauer gesagt aus Südafrika, Zimbabwe, wo man sich die riesigen, umherziehenden Wildtier-Herden, beispielsweise Gnus, als Vorbild genommen hat. Der Name Mob Grazing wurde aber

in den USA geprägt. Hier hat man ebenfalls versucht, große Herden, zum Beispiel Bisons in Nordamerika, mit extrem hohen Besatzdichten nachzuahmen, also viele Tiere auf einer kleinen Fläche, wie bei einer Herdenwanderung. Meist spricht man von Mob Grazing ab einer Besatzdichte von 100 000 kg/ha. So hohe Angaben scheinen auf den ersten Blick unwirklich, verglichen mit unseren Weidesystemen. Deshalb sei erwähnt, dass diese hohen Besatzdichten nur in den neuen kleinen Futterbereichen, auch Paddocks genannt, für wenige Stunden erreicht werden. Kleine Flächen werden freigegeben, wobei mehrere Umtriebe pro Tag stattfinden können.

Die Strategie des Mob Grazings stammt aus Südafrika und ist in erster Linie für Trockengebiete und hauptsächlich für Mastrinder konzipiert worden.

Mob Grazing ist gekennzeichnet durch sehr hohe Besatzdichten bei sehr kurzer Beweidungsdauer.





Mob Grazing ist eine Weide-Strategie, die gekennzeichnet ist durch:

- sehr hohe Besatzdichte,
- Herdeneffekt und Herdenverhalten,
- kurze Beweidungsdauer,
- längere Rastzeiten,
- hohen Aufwuchs.

► Besatzdichte als Faustzahl

Die Angabe der Besatzdichte soll dabei helfen, Betriebe miteinander vergleichen zu können. Hierfür wird das Herdengewicht auf die tatsächliche Weidefläche pro Umtrieb bezogen und dann auf einen Hektar hochgerechnet. Die Besatzdichte ist nicht zu verwechseln mit der Besatzstärke, die nur die Rinderzahl pro Hektar und Jahr angibt. Mit einer sehr hohen Besatzdichte will man erreichen, dass eine Art Futterneid in der Herde entsteht und Weidepflanzen weniger selektiert werden. Die Rinder können aber jederzeit zum Trog – oder um wiederzukäuen – in die bereits beweideten Flächen zurückkehren und sind nicht eingesperrt. Dabei sollte aber darauf geachtet werden, dass nach etwa drei Tagen der Wiederaufwuchs beginnt und die alte Weidefläche hinten wieder abgezäunt werden muss. So wandern die Tiere Stück für Stück auf der Weidefläche weiter, ähnlich wie bei der Portionsweide. Auch bei der korrekt umgesetzten Portionsweide muss der abgeweidete Bereich kontinuierlich wieder abgezäunt werden. Dies wird aber oft nicht gemacht und führt in weiterer Folge zu Schäden an der Grasnarbe und zum schlechten Image der Portionsweide.

► Tief wurzeln, lange wachsen

Im Fokus der Weidestrategie Mob Grazing steht allerdings immer die Pflan-



zenphysiologie. Erst bei hoher Wuchshöhe beziehungsweise späterem Vegetationszeitpunkt mit über 20 cm Aufwuchs wird beweidet. Somit steht den Weidepflanzen mehr Zeit für das Wurzelwachstum zur Verfügung und ein entstehendes Mikroklima hilft, Wasser zu sparen. Die mit über 7 cm höhere Restaufwuchshöhe schützt den Bestand ebenfalls, da der Boden nach der Beweidung stärker vor der Sonne geschützt ist. Erneut beweidet wird erst wieder, wenn genügend Rastzeit eingehalten wurde. Die Besatzdichten und Rastzeiten sind variabel und sollten auch immer an das Pflanzenwachstum und den Standort angepasst werden. Hinsichtlich Pflanzenarten setzt man bei diesem Verfahren vermehrt auf Tiefwurzler und Obergräser wie Knaulgras, Luzerne oder Weidezichorie, auch bekannt als Wegwarte. Diese benötigen längere Rastzeiten, was bei der Weiderotation dementsprechend berücksichtigt werden sollte. Der Vorteil ist, dass diese Arten trockenheitstoleranter sind und auch bei hohem Aufwuchs noch eine ausreichende Futterqualität aufweisen. Zur selben Zeit wäre ein Kurzrasenweide-Bestand schon ausgewachsen. Betriebe in Ackerbaugebieten bewiden mit dieser Strategie oft auch leguminosenbetonte Feldfutterflächen mit

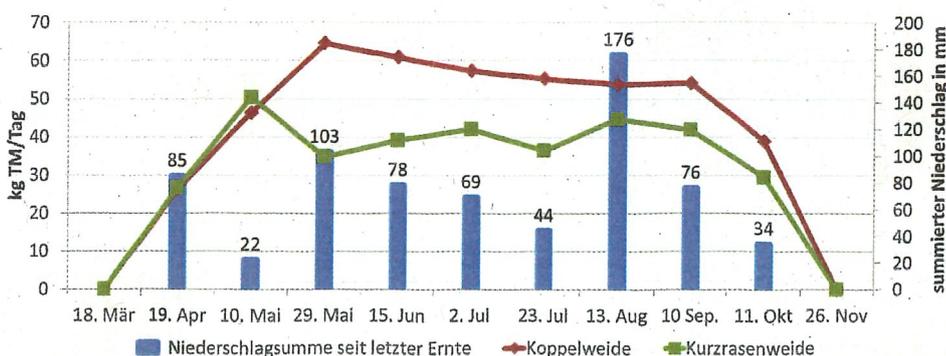
eher extensiv geführten Fleischrindern. Hier steht dann oft der Humusaufbau im Vordergrund. Düngerrücklieferung, tiefe Wurzeln durch geeignete Pflanzen und lange Rastzeiten sowie eine Mulchschicht helfen dabei. Der bedeckte Boden wird durch den Herdeneffekt der Rinder erzeugt, indem ein Großteil des Futters niedergetrampelt wird, vor allem wenn die Futterstreifen lang und schmal abgesteckt werden. Das Zertrampeln der Bestände ist bei Mob Grazing zwar gewünscht, das bedeutet aber nicht, dass der Einsatz von hohen Besatzdichten automatisch dazu führt. Wird ein Paddock quadratisch abgesteckt, verteilen sich die Rinder gleichmäßiger und fressen den Bestand viel effizienter ab. Es kommt somit auch auf das Layout des Paddocks an, welches Ziel erreicht wird.

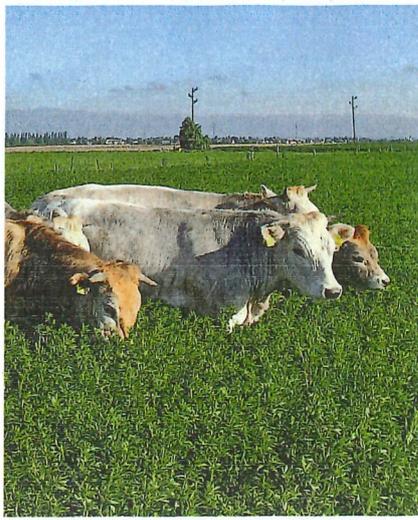
► Schonzeit für Dauerweiden

In der Praxis wird Mob Grazing generell als Strategie angesehen. Betriebe setzen es ein, um beispielsweise auf einer gewünschten Fläche eine Mulchschicht zu erzeugen. Ebenso eignet sich das System für Flächen, die sich von einer intensiven Beweidung mit längeren Rastzeiten erholen sollen. In unseren Breiten könnte es helfen, Dürren zu überstehen, indem kurzzeitig Feldfutterflächen oder obergrasbetonte Wiesen beweidet werden, um die intensiven Dauerweiden im Sommer zu entlasten. Bei Koppelweiden kann die Fläche im Frühjahr intensiv genutzt werden. Bevor es trocken wird, gewährt man dem Bestand aber längere Rastzeiten. Um die höheren Bestände zu nutzen, kann Mob Grazing umgesetzt werden, bis im Herbst wieder eine intensivere Beweidung möglich ist.

Wie gezeigt, stellt Mob Grazing eine Weidestrategie dar, die flexibel und in vielen Bereichen eingesetzt werden kann. Dennoch sei darauf hingewiesen,

► Vergleich der Trockenmasse-Erträge (TM) bei Koppel- und Kurzrasenweide





Mob Grazing entfernt. Dennoch zeigt sich, dass es keine festgefahrenen Denkweisen geben sollte und auch in niederschlagsreichen Regionen einige Aspekte des Mob Grazings von Betrieben übernommen werden könnten. Wer sich für eine Umstellung auf Mob Grazing entscheidet, sollte mit Bedacht vorgehen. Nur mit dem an die Nutzungsstrategie angepassten Pflanzenbestand ist eine gute Futterqualität möglich.

► Koppel versus Kurzrasen

Mob Grazing ist keine Alternative zur Kurzrasenweide. Auch eine optimal geplante und umgesetzte Koppelweide kann das für den Betrieb passende System sein. Neben der Kurzrasenweide ist das Koppelweidesystem, nach neuseeländischem Vorbild, gerade für Milchviehbetriebe sehr interessant. In niederschlagsärmeren Zeitperioden kann es nämlich wegen des tiefer reichenden Wurzelsystems noch bessere Trockenmasse-Zuwächse pro Tag erreichen als beispielsweise die Kurzrasenweide.

Das Bio-Institut der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirt-

schaft Raumberg-Gumpenstein (HBLFA), Österreich, führte 2010 auf einem Bio-Betrieb in Niederösterreich – 360 m Seehöhe, 745 mm mittlerer Jahresniederschlag und 9,1 °C Jahresdurchschnittstemperatur – einen Vergleichsversuch zu Kurzrasen- und Koppelweide durch. Dabei wurde der langjährig als Kurzrasenweide genutzte Englisch-Raygras-Wiesenrispengras-Weißklee-Bestand genutzt und beide Weidesysteme simuliert. Die Kurzrasenweide erzielte dabei einen Trockenmasseertrag (TM) von 7,8 t/ha und die Koppelweide von 10,6 t/ha. Durch die Betrachtung der TM-Zuwachskurve in der Grafik wird deutlich, dass die Koppelweide in den niederschlagsärmeren Perioden höhere Zuwachsraten erzielte und generell einen gleichmäßigeren Zuwachs erreichte.

Egal, welches Weidesystem oder welche kurzfristige Weidestrategie nun ein Betrieb umsetzt, entscheidend ist das jeweilige Management. Nur wenn dieses bestmöglich umgesetzt wird, funktioniert die Kurzrasenweide, die Koppelweide, Mob Grazing oder das an die Betriebsgegebenheiten angepasste Weidesystem. ◀

Oft werden auch leguminosenbetonte Feldfutterflächen mit eher extensiv geführten Fleischrindern mit Mob-Grazing-Strategie beweidet. Hier steht dann oft der Humusaufbau im Vordergrund, indem ein Großteil des Futters niedergedrampelt wird.

Fotos: Manuel Winter

dass dieser Ansatz für Trockengebiete und hauptsächlich für Mastrinder konzipiert worden ist.

► Milch-Mob Grazing?

Mob Grazing bei Milchkühen wurde noch wenig erprobt. Eine in England durchgeführte Versuchsreihe, bekannt unter dem Namen Solid-Projekt, zeigte vielversprechende Ergebnisse. Hier wurde eine Fläche mit biodiverser Mischung und mit längeren Rastzeiten als in England üblich beweidet. Dieser Ansatz ist allerdings noch weit vom ursprünglichen

Das Ei: auf kreativen Wegen vom Huhn in den Magen

Wer Eier, Suppenhühner, Eierlikör und Nudeln direkt vermarkten will, braucht viel Know-how. Umfassende Infos erhielten Direktvermarkter und Mobilstallhalter Mitte April in einem Seminar der Landwirtschaftskammer NRW. Die Beraterinnen für Direktvermarktung, Leonie Hagenkamp und Margitta Uhlich, erläuterten, worauf es bei der Eiervermarktung und -weiterverarbeitung ankommt. Annegret Keulen hat für die LZ an der Web-Veranstaltung teilgenommen.

Ebenso wie die exakte Kostenkalkulation sollte auch das Vermarktungskonzept stehen, bevor die ersten Legehennen auf dem Hof ankommen. Zu den Basics des Marketings gehört zum Beispiel ein ansprechendes Logo, das die Kunden auf Eiverpackungen, Visitenkarten und Informationsflyern wiederfinden. Ein großes Banner am Hof kann beispielsweise schon vor Ankunft der ersten Hühner auf das neue Produkt Ei, das es in Kürze beim Landwirt zu kaufen gibt, hinweisen. Um dem Kunden auch die kleinen Junghenneneier schmackhaft zu machen, sind einige Betriebe dazu übergegangen, diese Eier nicht stückweise, sondern in 1-kg-Boxen zu verkaufen, und zwar zusammen mit der Botschaft: Lieber Kunde, unsere Hühner üben noch, deshalb gibt es für dich jetzt die Übungseier zum Sonderpreis. Dieses Angebot lässt sich zum Beispiel mit Rezeptvorschlägen in Postkartenform oder auch mit dem gleichzeitigen Angebot von Rühreigewürzen weiter abrunden.

Die Haltung der Legehennen ist die erste Herausforderung. Wer darüber hinaus Eier und Suppenhühner direkt vermarkten will, muss sich auch um Werbung und Kundenkommunikation kümmern.

